

Vom Stimmungskalkül im Bild

„Kann ich mehr malen als ich sehe?“

#Expressionismus
#Landschaftsmalerei
#Ausdrucksfarbe

Eine Untersuchung zu den stimmungsbildenden Mitteln in der expressionistischen Malerei



Die folgende Unterrichtssequenz steht unter den Begriffen Malerei & Expressionismus. Sie startet mit einem Museumsbesuch und ist Teil des Kennenlernens und Anwendens expressionistischer Prinzipien und findet ihren Abschluss innerhalb der eigenen Arbeit in Form einer grossformatigen Malerei.

Praktikumsdokumentation

Praktikantin: Tina Z'Rotz

Mentorin: Gila Kolb

Praktikumsbetreuung: Roland Nyffeler, Kantonsschule Olten

Alle Rechte bei den AutorInnen.

Die Dokumentation entstand im Rahmen des Studiengangs MA Art Education in den Seminaren Fachdidaktik I und II an der HKB und PHBern.

Abstract ₀₄

Sachanalyse ₀₅

Skizze/ Aufbau ₁₁

Beschreibung UE ₁₃

Materialsammlung ₂₀

Quellen ₂₃

Abstract

Vom Stimmungskalkül im Bild

„Kann ich mehr malen, als ich sehe?“

Untersuchung zu den stimmungsbildenden Mitteln in der expressionistischen Malerei

Thema des Unterrichts waren die expressionistische Landschaftsmalerei und ihre stimmungsbildenden Mittel. Mit einem Besuch im Museum wurde das Thema Expressionismus eröffnet und Aspekte der Werke wie Farben, Raum, Flächen, Linien und Komposition wurden analysiert. Im Unterricht folgten darauf verschiedene Entwürfe in Kleinformaten, welche sukzessive eine Vielfalt von bildnerischen Etüden ergaben. Es wurde nach vorgegebenen, emotional starken Themen wie Ohnmacht, Trauer, Happiness etc. gearbeitet. Neue, experimentelle Verfahren wurden erprobt, verschiedene Medien ausprobiert. Mal wurde zu zweit, mal in Kleingruppen und mal im Plenum diskutiert, und vor allem wurde dazwischen immer wieder gut hingeschaut. Aus den Studien entwickelten sich laufend Variationen durch Vergrössern, Verkleinern, Skelettieren, Umstellen, Kombinieren, Drehen, Wiederholen und Variieren. Erweiternd kamen zu den so entstandenen Etüden in Schwarz-Weiss mit flächigen und linearen Anteilen Farbstudien hinzu. Mit selbst hergestellten monochromen Farbkarten wurden Farbklänge, Abstufungen und Nuancen auf ihre Wirkung hin erforscht und verbessert. Die Studien thematisierten unter anderem die Qualität, Quantität und Nachbarschaft von Farben. Fortlaufende Gruppengespräche boten klärende Lösungen im Prozess zu dringlichen Fragen bezüglich Bild, Farbe und Form. Die vielfältigen Herangehensweisen unterstützten die Hauptaufgabe. Expressionistische Kunstwerke wurden in den Etappen weiterhin untersucht nach Duktus, Bildaufbau und Komposition. Im Vergleich mit den eigenen entstehenden Arbeiten konnten hauptsächliche Merkmale des Expressionismus herausgefiltert werden. Im Anschluss flossen die Studien in den Hauptauftrag ein und ein grossformatiges expressionistisches Landschaftsbild in Acryl wurde umgesetzt.

Sachanalyse

Unterrichtseinheit: 7 Doppellektionen
 Untersuchung zu den stimmungsbildenden Mitteln in der expressionistischen Malerei

Leuchtende Farben, schwungvoll aufgetragen, schrill verzerrte Perspektive, mächtige Wolkengebilde, zerfurchtes Landstück, fehlfarbige Hügelketten, kräftig dynamische Pinselstriche. Wie war wohl das Lebensgefühl der Künstlergruppe «Brücke»? Kann ich mehr malen, als ich sehe?

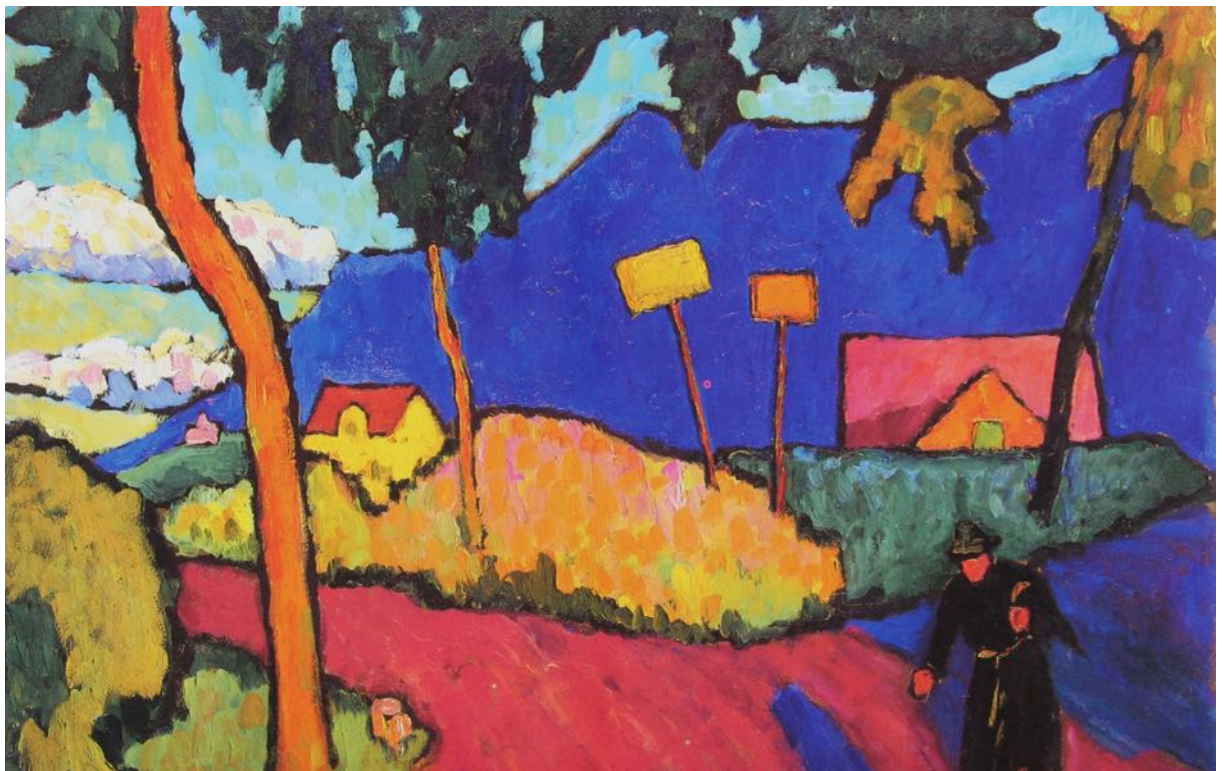
Inhalt

Mit den vorhergegangenen Arbeiten in Tusche der 3. Klasse waren bereits diverse Mal- und Zeichentechniken und der Einsatz von raumbildenden Mitteln erprobt worden. Das Thema Malerei und Landschaft stand für den weiteren Verlauf des Semesters im Vordergrund. Die Idee einer grossformatigen expressiven Malerei in Acryl entwickelte sich aufgrund des angeordneten Museumsbesuchs für das Herbstsemester. In der Begegnung mit den Originalen können werkimmanente, historische, biografische und rezeptionsästhetische Betrachtungsansätze eingesetzt werden. Aktuell lief im Aargauer Kunsthaus die Ausstellung «Back to Paradise», welche Meisterwerke des Expressionismus zeigte. Als «Brücke» wurde die 1905 in Dresden

gegründete Künstlergruppe bekannt. Sie markierte mit ihrer Entstehung den Beginn des deutschen Expressionismus. Die Malereien und Grafiken der «Brücke» war in der Ausstellung mehrheitlich vertreten. Gezeigt wurde eine unkonventionelle Malerei, die auf subjektiver Erfahrung beruht, welche sich geschichtlich mit dem Wandel der Industrialisierung, dem Leben in den Grossstädten und dem damaligen sozialen Wandel gleichzeitig entwickelte. In dieser Anlage und in diesem Zusammenhang steht die folgende Aufgabe.

Orte und ihre Wirkungsweisen

Das Displacement als kunstpädagogische Strategie ermöglicht eine direkte Auseinandersetzung vor dem Original. Die physische Präsenz eines Werkes unmittelbar zu empfinden, die Wirkung der Gestaltungsmittel, Bildsprache, Herkunft sowie Botschaften und Funktionen von Werken direkt vor dem Original zu analysieren und zu interpretieren ist eine grosse Chance. Die Kunst des Expressionismus bedeutet, sich von einer traditionell gängigen Bildformel zu lösen. Die Kunst der «Brücke» ist eher subjektiv, persönlich und zeigt sich in ihrer Eigenwilligkeit mit teilweise verwegenen Kompositionen, ohne dem Versuch zu unterliegen, real oder naturalistisch abzubilden. Es



02 Thomas Lehnerer, Methode der Kunst. Würzburg: Königshausen und Neumann, 1994, S. 147.
 03 Baselitz Georg, Paranoia, 1960

tauchen Fragen zu Schönheit, Emotionen und starken Gefühlen auf. Wie sind solche Bilder zu rezipieren? Was war der Antrieb für die Kunstschaffenden? Bedarf es dazu eines spezifischen Wissens?

Im Zusammenhang mit den Kunstwerken treten Fragen nach der eigenen Wirklichkeit auf. Der Museumsraum bietet Platz für gemeinschaftliche Recherchen, Betrachtungen und Diskussionen.

Intention und Methoden

Im eigenen künstlerischen Schaffen soll selbständig der Prozess und das Realisieren vom Entwurf bis zum Endprodukt miterlebt und gestaltet werden. Ein spezifischer Teil ist experimentellen Entwurfsverfahren gewidmet, welche das Entwickeln, Suchen und Entdecken thematisieren. «Experimentieren» (lat. experimentum = Versuch, Erfahrung) als eine wissenschaftliche Methode gelangt in den BG-Unterricht. Das Experimentierfeld wird genutzt, um neue Entwurfstechniken kennenzulernen. Die eigenen, vorgefertigten Schemata und Klischees sollen verlassen werden, um neue Formansätze, Formensprachen und unbekannte Formgebungen zu finden. Die Eigendynamik des Materials und der Verfahren für die Entwicklung von Vorstellungsmöglichkeiten sind zu nutzen

und der Einfluss des Unvorhersehbaren ist wichtig. Im Dialog mit dem Unerwarteten soll ein Charakteristikum des Gestaltungsprozesses von Kunst aus erfahren werden.

Die so realisierten bildnerischen Etüden sind auf dem Weg zum Hauptauftrag unerlässlich. Mit dieser Methode wird das bildnerische Vokabular durch Zufall erweitert, und somit befinden wir uns, wie Lehnerer in «Methode der Kunst» pointiert definiert, im richtigen Fach: «Wer in der Kunst nicht grundsätzlich experimentiert, wer seine Methode nicht wirklich frei lässt, der arbeitet gar nicht im Bereich der Kunst, sondern im Bereich der Mechanik.» 02

Formal passende Darstellungen werden gesucht und deren mögliche Steigerung zum Beispiel in Form von Gegensätzen und/oder Kontrasten erprobt und verhandelt. Themenfelder wie Farbe, Funktion, Komposition lassen das prozesshafte Ergebnis reifen und die Arbeit Gestalt annehmen. Ein gewünschter Berührungspunkt ist es, die grundlegenden Mittel, Verfahren und Arbeitsweisen der bildenden Kunst kennen- und anwenden zu lernen. Analysieren, Argumentieren und Auswerten gehören ebenso dazu wie das Erproben von medial Neuem. Selbstständigkeit, Eigenverantwortung



- 01 Unbekannt FDI 2017
- 02 Fischli / Weiss, Beliebte Gegensätze 1982
- 03 Tine Melzer, Taxidermy for language-animals, a book on stuffed words by Tine Melzer. Zürich: Rollo Press, 2016.
- 04 Recherche, Farben&Emotionen 2017

und Organisationsfähigkeit werden gefördert, um ein eigenes Instrumentarium im Entwerfen, Skizzieren und Malen zu entwickeln. Die visuellen Erkenntnisse werden jeweils im Duo oder in der Gruppe geteilt, ausgetauscht und verhandelt.

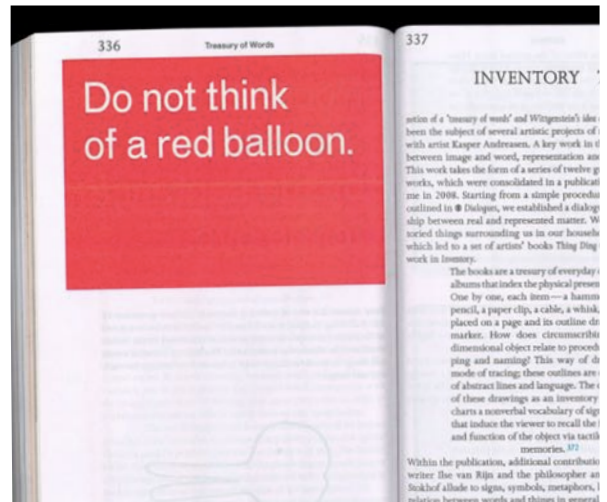
Ziele

Im gesamten gestalterischen Prozess wird die Möglichkeit geboten, über die eigenen Ideen und die der anderen nachzudenken. Unterschiedliche Meinungen und Wert- und Weltvorstellungen sowie Gefühle können über Themenfelder wie Hoffnung, Aggression, Glück, Ohnmacht etc. verhandelt und thematisiert werden. Eigene Erlebnisse und Erfahrungen können verglichen und interpretiert werden. Die medialen Fähigkeiten können erweitert und der Fachjargon auf dem Gebiet der Malerei entwickelt werden. In den Gesprächen kann das Vertreten der eigenen Meinung im Umgang mit den entstanden Arbeiten ebenso heranreifen.

Ziel der Hauptarbeit (grossformatige Malerei) ist es, ein erkenntnisgenerierendes, eigenständiges Projekt zum Abschluss zu bringen. Der Entstehungsprozess steht dabei genauso stark im Zentrum wie das fertiggestellte Projekt. Der Auftrag beinhaltet ebenso Fragen zu Informationsbeschaffung, Problemlösung und Selbstreflexion. Thematisch erweitert wird die Arbeit mit einem Ausblick in den abstrakten Expressionismus und mit dem spielerischen Abschluss eines experimentell-assoziativen Gedichtes.



02



03



01



04

- 05 Recherche, Farben&Emotionen 2017
- 06 Recherche, Farben&Emotionen 2017
- 07 Recherche, Farben&Emotionen 2017



05



06



07

- 01 Münter Gabriele, Landschaft mit weisser Mauer 1910
- 02 Kunsthaus Aarau
- 03 Heckel Erich, Frühling in Flandern 1916
- 04 Nolde Emil, Steigende Wolken 1927

Beschreibung der UE

Sequenz 1 **Back to Paradise**

Nach einer kurzen Einführung in den Museumsknigge für Gruppen beginnt die Exkursion mit einem ausgewählten Werk in der Ausstellung «Back to Paradise, Meisterwerke des Expressionismus aus dem Aargauer Kunsthaus und dem Osthaus Museum Hagen».

Als erste Bildbetrachtung schauen wir gemeinsam das Werk Frühling in Flandern von Erich Heckel aus dem Jahre 1916 an. Das Ölgemälde zeigt eine kahle, zerklüftete Landschaft, die mit dem Titel völlig kontrastiert. Das Gemälde ist den Teilnehmenden bis anhin unbekannt. In Kleingruppen erarbeiten sie eine thematische Bildbetrachtung. Die einzelnen Gruppen betrachten Teilaspekte am Werk, welche sie im Anschluss als «Expert_innen» im Plenum vorstellen. Analysiert werden Farben, Raum, Flächen, Linien und Komposition. Dazu erstellen sie eine subjektive Liste von Adjektiven, welche zum Werk passen. Bei verbleibender Zeit recherchieren die Gruppen zu stilistischen und stilgeschichtlichen Fragen, wie zur Bedeutung des Bildes in seiner Entstehung oder zum Thema, was die Absichten und Anliegen der Künstler_innengruppe «Brücke» waren.

Im Anschluss an die Präsentationen schwärmen alle in die Ausstellung und suchen sich ein Werk aus. Einzelnen wird eine Bestandsaufnahme eines Landschaftsbildes mittels «Fünf-Sinne-Check» erarbeitet und eine Skizze erstellt. Für Notizen und Skizzen im Museum dürfen nur Bleistifte verwendet werden. Später, im Foyer, wird die Skizze aus der Erinnerung nachträglich koloriert.

Für mich stellt sich die Frage: Wie kann die Ausstellung sinnig nachbehandelt werden?



02



03



01



04

- 05 Etüden Frottage
 06 Etüden Pinsel 1
 07 Schmidt-Rottluff Karl, Tal mit totem Baum 1937

Sequenz 2 Experimentelle Verfahren

Leitprogramm

Nach einem kurzen Rück- und Ausblick zum Museumsbesuch werden zum Einstieg mit dem Beamer expressionistische Landschaftsmalereien projiziert. Mit verschiedenen Aufgaben wird die Klasse angeleitet, die Werke auf Papier mit unterschiedlichen Medien zeichnerisch und malerisch umzusetzen.

Im ersten Setting werden im Minutentakt, mit weisser Neocolorkreide (wasserfest), mehrheitlich «blind» respektive kaum auf die Projektion schauend die Werke zeichnerisch festgehalten. Es entstehen kleinformati- ge Studien, welche zunächst auf dem Blatt kaum sichtbar sind. Im Anschluss daran werden sie mit Tusche übermalt und kommen erst dann richtig zur Geltung.

Der etwas eng gehaltene Auftrag verhindert den Anspruch des Genauseinwollens, das exakte Kopieren muss in diesem Setting definitiv losgelassen werden. In einem nächsten Schritt im selben Setting werden auf dem Kleinformat verschiedene Pinselstärken erprobt. Zum Beispiel werden weitere Studien mit einem breitem Flachpinsel und verdünnter Tusche erneut in schnellen Zügen ohne viel nachzudenken gemalt. In der Folge wird in der dritten Studie mit einem dünnen Rundpinsel und der verdünnten Tusche weitergemalt. Entstanden sind vielfältige Etüden von schwarz-weißen Landschaften mit flächigen und linearen Anteilen.

Die Zufallsfrottage

Von Hand gerissene Papiere werden auf den Tisch fallen gelassen und ohne weiter einzugreifen (kein Platzieren der Schnipsel) montiert. Der so entstandene Bildgrund wird mit einem weissen Papier abgedeckt. Die Oberflächenstruktur des Bildgrunds wird mittels flachgelegtem schwarzem Wachsmalstift auf das Papier übertragen (Frottage-technik, DVD Max Ernst). Die Teilnehmenden stellen mehrere Frottagen mit unterschiedlich gerade oder kurvig gerissenen Papieren als Bildgrund her. Aussortierte Frottagen gelangen in die Klassen-Tauschbörse und werden weitergegeben.

Aus den so entstandenen Etüden werden neue Ensembles und Kombinationen zusammengefügt. Einzelne Elemente werden weggerissen und neu zusammengesetzt. Bei Bedarf wird mit Tusche (Feder/Pinsel/Binsen) zeichnerisch ergänzt oder flächig ausgemalt. Mit dem Verfahren der Frottage und der Collage wird nach einem Formenrepertoire innerhalb des ausgewählten Themas gesucht. J'AI ME LES GRANDES EMOTIONS.



05



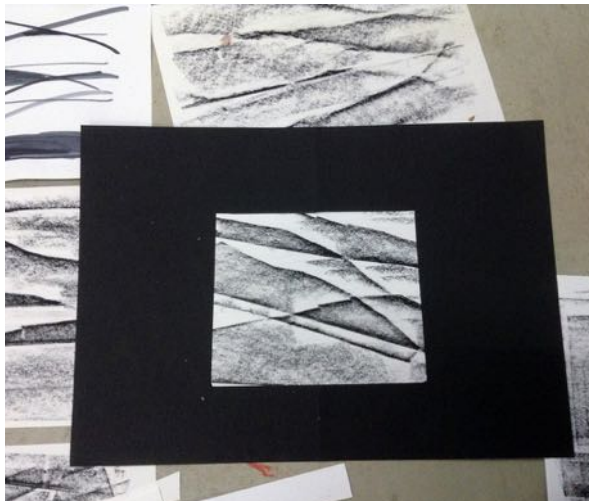
06



07

- 04 Auschnitt mit Sucher finden
 05 Etüden Mix 5
 06 Etüden Stappel

Sequenz 3



04



05



06

Sucher sucht

Für die Hauptarbeit gilt es, aus den Themengebieten zu Stimmung und Atmosphäre eines für die eigene Arbeit auszuwählen.

Die Themen sind:

- _Bedrohung / Aufruhr
- _Hoffnung / Sehnsucht
- _Glück / Happiness / Harmonie
- _Hoffnungslosigkeit / Ohnmacht / Zerrissenheit
- _Zorn / Aggression
- _Trauer / Schermerut

Die Etüden auf Papier werden auf dem Pult ausgelegt und begutachtet. Zwei verschieden grosse Sucher (viewfinder) helfen aus den vielfältigen Etüden Ausschnitte auszuwählen, welche zu den ausgewählten Themen passen.

Darauf wird erneut an den Etüden gearbeitet. Neue Variationen entstehen durch Ausschneiden, anders Zusammenfügen, Vergrössern, Verkleinern, Skelettieren, Umstellen, Kombinieren, Drehen, Wiederholen, Variieren ... Die so panaschierten Collagen dienen zur Pointierung der gewählten Stimmung und zur maximalen Steigerung. Ziel ist es, die Spannung im Bild bis aufs Äusserste hochzuschrauben.

Die neu entstandenen Etüden werden in Gruppen diskutiert und mit dem Sucher allenfalls erneut nach noch spannungsvolleren Ausschnitten abgesehen. In Kleingruppen werden die Studien zusammen mit der Lehrperson nach sichtbaren Argumenten zum Thema untersucht. Speziell bei diesem Setting ist, dass die «Autorin der Arbeiten» nichts dazu sagen darf, die Gruppe gibt ausschliesslich ihre Schilderungen ab. So entsteht eine lebendige Diskussion, ohne dass die Autorin der Arbeiten in die Defensive gehen muss. Im Anschluss daran halten alle in Stichwörtern fest, was sie in der Gruppe herausgefunden haben. Die Erkenntnisse werden später mit der Klasse geteilt und an der WT festgehalten.

Im Anschluss daran werden die bestehenden Etüden angepasst und weiterentwickelt. Das Augenmerk liegt auf den formalen Ebenen.

Die Fragen sind:

- Welche Formen erzeugen Spannung?
- Wie kann ein Ausdruck verstärkt, gesteigert, pointiert werden?
- Wie kann das Thema gezielt in die ausgewählte Stimmung gebracht werden?

- 01 Etüden Mix 1
- 02 Etüden Mix 2
- 03 Etüden Mix 3

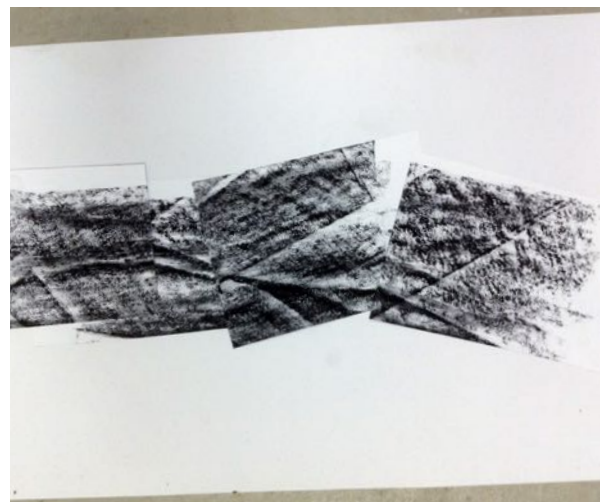
Sequenz 3



01



02



03

- 01 Farbstudien in Arbeit
- 02 Farbstudien in Arbeit
- 03 Farbstudien in Arbeit

Sequenz 4

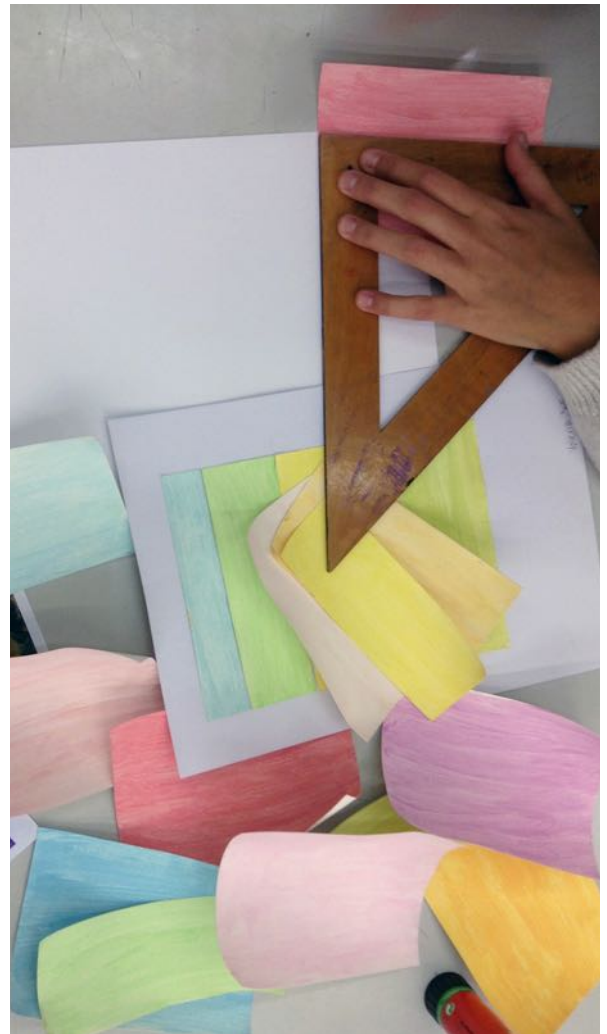
Farben-Intuition

Im nächsten Schritt wird Farbe thematisiert. Dem ausgewählten Themenfeld entlang wird nach einer passenden Kombination aus mehreren Farben gesucht. Zuerst werden Mischfarben hergestellt und monochrome Farbkarten angefertigt. Diese werden in unterschiedlich breite Streifen geschnitten. Die Breitenverhältnisse definieren die Wirkmacht und Dominanz der Farben zueinander. Die Nachbarschaft von Farben wird bestimmt (hell/dunkel, Kontraste ...) und so wird das Themenfeld farblich interpretiert. Die Farbstudien werden auf ein Studienblatt geklebt. Es werden drei unterschiedliche Farbstudien erarbeitet. Die unterschiedlichen Farbklänge, Abstufungen, Nuancen machen Wirkung, Steigerung und Einflussnahme durch Quantität sichtbar.

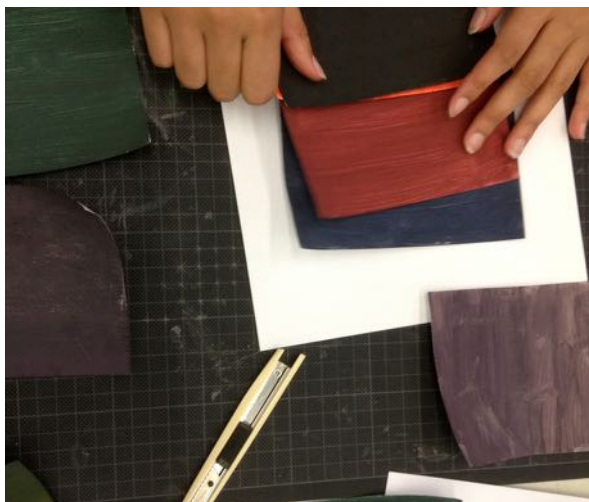
Weitere Fragen tauchen auf, wie zum Beispiel: Welche Farbkombination ist treffend für den Ausdruck von Aggression? Was heisst Ausdrucksfarbe, oder Seelenfarbe? Beeinflussen Farbe und Form die Stimmung des Bildinhaltes? Wer spricht da von einer ungeduldigen Farbe?

Während dem Prozess bringen Gruppengespräche oft klärende Lösungen zu Fragen wie (Bild-)Wirkung, Farbe und Form etc. Beschreibende Wörter wurden gesucht: durchlässig / hart / aufgebrochen / zerstückelt / wolkig – homogen / starr / lücken – leerstellen / bewegt – starr / grob – fein / wellig – gerade.

Die vielfältigen Herangehensweisen und die daraus erarbeiteten Studien sind zentral auf dem Weg zur Hauptaufgabe. Das Experimentieren fordert heraus. Nicht immer ist es einfach, den roten Faden zu sehen und an der noch nicht ganz geheuren Arbeitsweise festzuhalten, um die Etüden voranzutreiben bis hin zu adäquatem Farb- und Forminhalt.



2



01



03

- 04 Farb- und Formstudie
 05 Farbstudie und Keywords
 06 Farb- und Formstudie

Sequenz 6

12 x KEYWORDS

Zur ausgewählten Stimmung werden mindestens 12 Adjektive gesucht, zum Beispiel Bedrohung: beängstigend, bedrängend, beklemmend ... etc. In Kleingruppen werden bis anhin unbekannte expressionistische Kunstwerke (Landschaftsmalerei) nach Duktus, Bildaufbau und Komposition untersucht. Damit werden die Farbigekeit, der formale Aufbau und die Stilmerkmale des Expressionismus noch einmal aufgefrischt. Noch einmal wird das Thema der Landschaft aufgebracht. Was ist eigentlich alles Landschaft? Fast endlos können Begriffe gesucht werden – Bergkette, See, Meer, Hafen, Kanal, Fluss, Teich, Bäume, Himmel, Wald, Hügel, Busch, Nebel, Wolken, Blitz, Regenbogen, Gebäude, Siedlung, Fahrzeuge, Brücken, Sand, Kies, Erde ...

Die Bildfindungen werden abgeschlossen, die Umsetzung und der Transfer der Etüden hin zur Malerei (Grossformat) stehen an. Die Frage ist: Wie werden die Ideen und Studien in die Hauptarbeit umgesetzt? Mit einem live tutorial der Lehrperson zur Acrylmalerei, farbigem Grundieren, dem Duktus wird in die Hauptarbeit eingeführt. Individuell wird der Malkarton grundiert, mit dem Pinsel vorgezeichnet etc.

Kleinere Studien zum Pinselduktus werden erarbeitet und unter der Beachtung der folgenden Begriffe erprobt:

grosszügig / aggressiv / zaghaft / stufend / stottern / stossend / wischend / kurze oder lange Striche oder gar Punkte / Ausrichtung – längs, diagonal – querbeet / waagrecht.



04



05



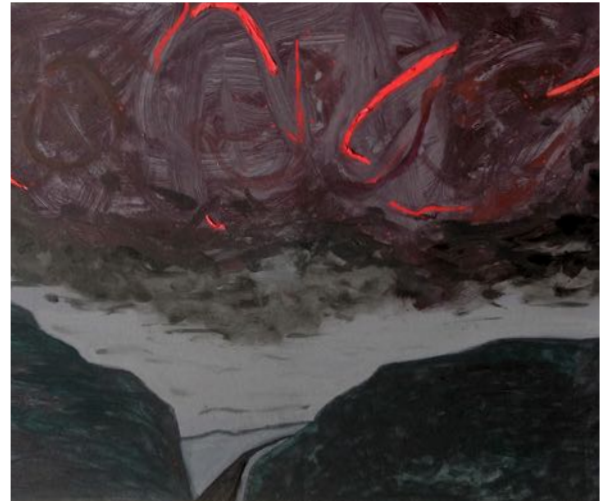
06

- 01 Zwischenstand Hauptarbeit
- 02 Zwischenstand Hauptarbeit
- 03 Abschlussarbeit
- 04 Zwischenstand Hauptarbeit
- 05 Abschlussarbeit
- 06 Abschlussarbeit

Sequenz 6



01



04



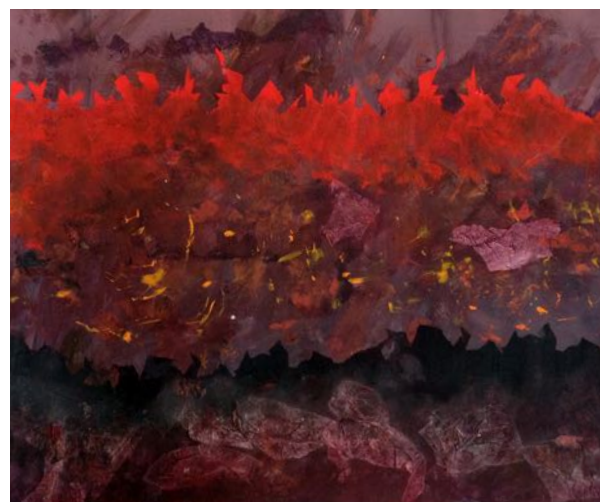
02



05



03



06

- 07 Abschlussarbeit
 08 Abschlussarbeit
 09 Abschlussarbeit

Sequenz 7

TISCHe HOCHKLAPPEN

Zum Abschluss der Sequenzen gibt es eine Vernissage. Im BG-Saal werden die Arbeitstische unterschiedlich positioniert, die Tischplatten hochgeklappt, bis sie zu einer senkrechten Fläche werden, und die fertigen Arbeiten daran befestigt. Im Klassenverband werden die Arbeiten angeschaut und gewürdigt. Die Noten sind zu diesem Zeitpunkt kommuniziert, es entstehen Diskussionen.

Der Zyklus wird mit einer experimentell-assoziativen Aufgabe abgeschlossen.

An der Wandtafel hängen Kopien von Kunstschaffenden des Abstrakten Expressionismus. In Kleingruppen von drei Personen wird je ein Werk aus den Kopien ausgewählt und je ein Werk von den Malereien der Klasse. Jede Gruppe wählt zwei Werke, von denen sie begeistert, irritiert, verunsichert oder was auch immer ist und mit welchen sie arbeiten möchte. Nach einer stillen Betrachtung wird zu den zwei Werken je ein persönliches (präreflexives) Gedicht geschrieben. Die Arbeiten sollen im Vergleich nach Unterschieden und feinsten Details in Aussage und Emotion untersucht werden. Darauf wird nach einem 11-Wörter-Raster auf fünf Zeilen ein Gedicht erstellt.

Hier ein Beispiel:

Bewegung –
 haarsträubend schwarz –
 in meinem Kopf –
 will es Sehgewohnheiten aufbrechen –
 JETZT

Die Gedichte werden innerhalb der eigenen Gruppe erprobt und alle später in der Präsentation der Klasse vorgeführt. Beim finalen Feedback im Anschluss ist in Erfahrung zu bringen, dass die Bilder des Abstrakten Expressionismus nach der eingehenden Beschäftigung mit dem Expressionismus leichter zugänglich waren. Einzelne erklären, dass sie, obschon sie wohl kaum jemals so ein Bild aus dem Abstrakten Expressionismus bei sich zu Hause aufhängen würden, doch für diese Art von Kunst ein Verständnis entwickelt hätten.



01



02



03

Materialsammlung

Arbeitsblatt Museum

Back to Paradise

Exkursion Kunsthaus Aarau

----- 14. November 2017

Beschreibung/Bestandsaufnahme/Analyse

Bildbetrachtung 2

Einzelarbeit 15'

Wähle eine andere Landschaftsdarstellung aus der Ausstellung zum Vergleich.

Künstler_In & Werk

1. Bildbetrachtung:

Mache einen *Fünf-Sinne-Check*

Was sehe ich? Was könnte ich hören, schmecken, riechen und was fühlen?

2. Analyse:

Vergleiche die beiden Arbeiten bezüglich Komposition, Farbgebung, Malweise, Abstraktionsgrad etc.

3. Interpretation:

Die Interpretation führst du gänzlich in Eigenregie. Die folgenden Fragen dienen nur dazu, dich im Nachdenken zu inspirieren.

Um welche Themen drehen sich die Werke?
Vergleiche die Orte und möglichen Situationen.
Was verbindet die Bilder inhaltlich, was unterscheidet sie?
Gibt es bestimmte Botschaften und Absichten der KünstlerInnen? Was wollten sie wohl ausdrücken?
Gibt es Unterschiede im Malstil?
Was bewirkt die Titelgebung der Arbeiten?

Vielleicht versuchst Du eine stilistische Zuordnung.

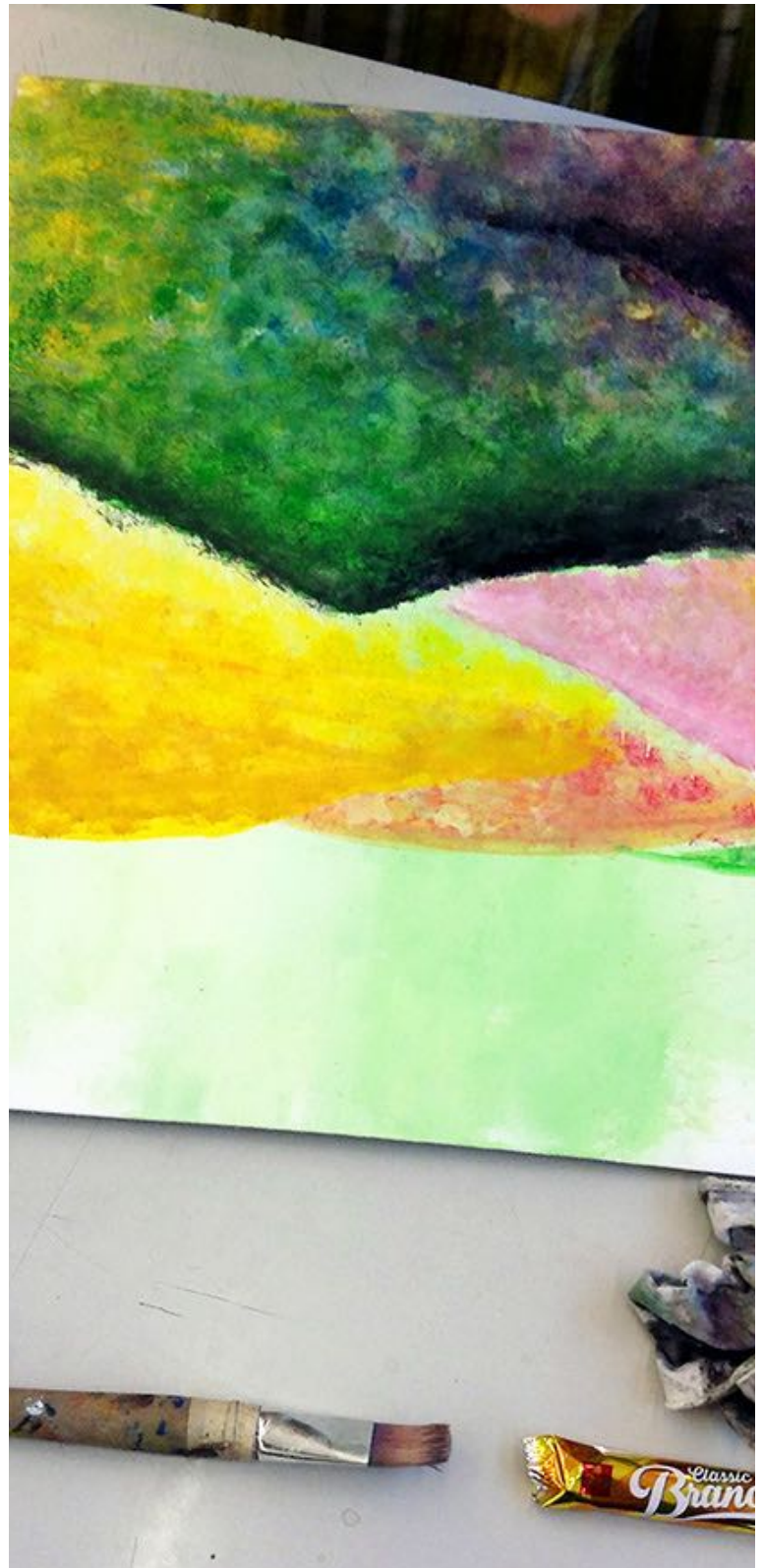
Material/Equipment

Skizzenpapier
 Kopierpapiere A4
 Wachsmalstifte schwarz / weiss
 Pinsel / Feder / Binsen
 Tusche

Papier für Montage
 Scheren
 Klebstreifen
 Leim
 Bleistift
 Scheren
 Japanmesser
 Lineal
 Mal-Karton
 Dispersion

Roller
 Pinsel breit
 Farb-Wanne
 Lappen
 Pinsel div.
 Stupfpinsel
 Wasserbehälter
 Paletten
 Acrylfarben
 Gouachefarben
 Abdeckband
 Seidenpapier hell
 Schwämme
 Kartonstreifen
 Wellkarton
 Plastiksäcke

Beamer
 Auftragskopien div.
 Bildermaterial:
 Expressionistische Werke



GRUPPENARBEIT

Rezipieren einmal anders _ experimentell-assoziatives Verfahren

Sucht aus den Klassenarbeiten und aus den Bildern an der Wandtafel je ein Werk aus, welches euch begeistert und mit welchem ihr arbeiten wollt.

Auftrag: "Elfengedicht"

Euer Fokus liegt auf der Erstellung von Gedichten zu den zwei Werken nach einem vorgegebenen Schema, dem "Elfen-Raster".

Zeit: 20 Min.

Präsentation: 3 Min. / pro Person werden ein oder mehrere Gedichte vorgetragen

Material: Papier, Stift

1. Schritt

Betrachtet still die zwei ausgewählten Werke. Vergleichend untersucht jede(r) Einzelne die Arbeiten nach Unterschieden, feinsten Details in Thema, Aussage und Emotion.

2. Schritt

Jede(r) Einzelne unter euch bearbeitet die zwei Werke mittels des unten stehenden "Elfen-Rasters" und erstellt pro Werk ein Gedicht.

Elfen-Gedichte bestehen aus 11 Wörtern auf 5 Zeilen.

Das folgende Schema hat sich bewährt:

1	1 Wort	Der erste Eindruck oder eine Farbe/Form
2	2 Wörter	Zwei Eigenschaften / Adjektive
3	3 Wörter	Wo ist es
4	4 Wörter	Noch ein Einfall
5	1 Wort	Ein letztes Wort

Hier ein Beispiel:

1	<i>Bewegung -</i>
2	<i>haarsträubend schwarz -</i>
3	<i>in meinem Kopf -</i>
4	<i>will es Sehgewohnheiten aufbrechen -</i>
5	<i>JETZT</i>

3. Schritt

Lest euch gegenseitig die Elfengedichte vor.

4. Schritt

Diskutiert darüber und bestimmt was vorgetragen wird. Jede Person der Gruppe soll *einmal* lesen, es müssen nicht alle Texte gelesen werden aber *beide Werke* mit einem oder zwei Gedichten behandelt.

Fragen dazu sind: Wie wollt ihr die Gedichte vortragen?
_z. B. Aufteilung der Gruppe im Raum, Lautstärke,
die Reihenfolge... etc.

Probiert möglichst eine spannungsvolle und reizvolle Gedichtabfolge zu erarbeiten. Erprobt zusammen wie ihr dies der Klasse präsentieren wollt.

>Hinweis: Vorlesen ab Blatt- ist in Ordnung.

Viel Spass *

Quellenverzeichnis

Benson 2014

Benson Timothy O., Expressionismus in Deutschland und Frankreich von Matisse zum Blauen Reiter, Hrsg. Los Angeles Count of Art. München: Prestel 2014.

Hamm/Pick 1998

Hamm Ulrich/Gerhard Pick, Aufbruch in die Moderne Malerei, Literatur, Musik 1905-1920. Stuttgart: Klett, 1998.

Juul Holm /Crenzien 2010

Farbe in der Kunst, Ausstellungskatalog Louisiana Museum of Modern Art, Hrsg.: Michael Juul Holm & Helle Crenzien. Köln: DuMont, 2010.

Küppers 2004

Harald Küppers, Farbe verstehen und beherrschen. Praktische Farbenlehre. Köln: DuMont Literatur und Kunst, 2004.

Lehnerer 1994

Thomas Lehnerer, Methode der Kunst. Würzburg: Königshausen und Neumann, 1994.

Melzer 2016

Tine Melzer, Taxidermy for language-animals, a book on stuffed words by Tine Melzer. Zürich: Rollo Press, 2016.

Moeller 2013

Magdalena M. Moeller, Im Zentrum des Expressionismus, Erwerbungen und Ausstellungen des Brücke-Museums Berlin 1988-2013, hrsg. von André Schmitz. München: Hirmer 2013.

Preuss 2013

Katrin Preuss, „Der Draht zur Gruppe. Über die Bedeutung sozialer Interaktion“ in: Führungen, Workshops, Bildgespräche, Ein Hand- und Lesebuch für Bildung und Vermittlung im Kunstmuseum. hrsg. von Fabian Hofmann/Irmi Rauber/Katja Schöwel. München: kopaed, 2013.

Stutzer 2007

Beat Stutzer (hrsg.), Expressionismus aus den Bergen, Ernst Ludwig Kirchner, Philipp Bauknecht, Jan Wiegers und die Gruppe Rot-Blau, Kunstmuseum Bern, Groninger Museum, Bündner Kunstmuseum Chur. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2007.

Tebbe 2017

Friederike Tebbe, Hear green, think yellow: understanding color. Berlin: Jovis 2017.

Zwimpfer 2012a

Moritz Zwimpfer, Licht und Farbe. Physik, Erscheinung, Wahrnehmung. Sulgen: Niggli, 2012.

Zwimpfer 2012b

Moritz Zwimpfer, Sonne auf der Haut: Sinn und Sinnlichkeit der Farben. 32 Farben von verschiedenen Personen subjektiv interpretiert. Sulgen: Niggli, 2012.

Zwimpfer, 2010

Moritz Zwimpfer, Box 366, Farbkartenset, Moritz Zwimpfer/Thomas Hunger. 2. Aufl., Sulgen: Niggli, 2010.

Video

Max Ernst: Mein Vagabundieren - Meine Unruhe. Dokumentation, Regie Peter Schamoni, München: Universum Film, 2009.

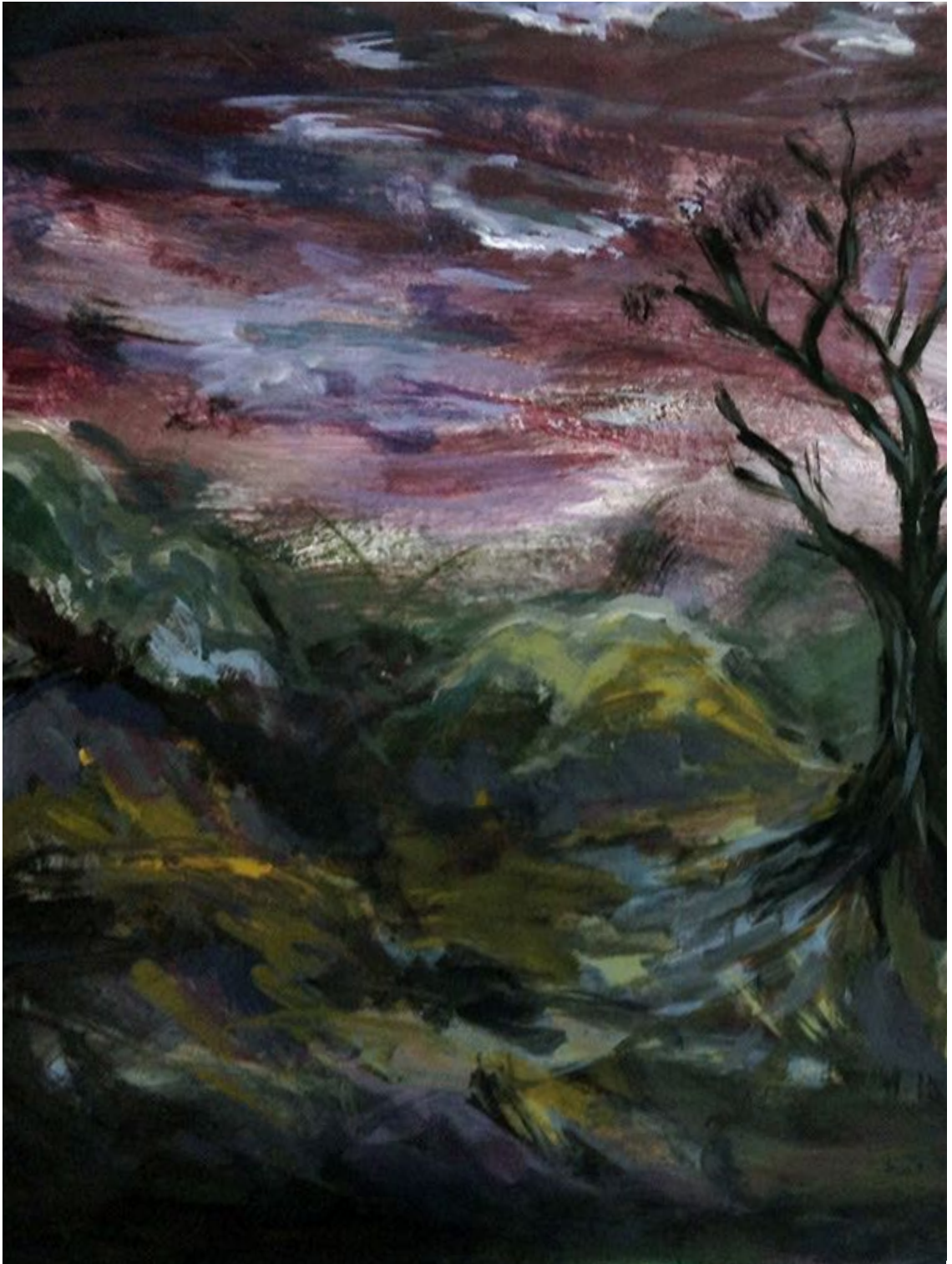
Bilder im Unterricht – Methoden der Arbeit mit Bildern

<http://www.zweigstelle.studienseminar-koblenz.de/medien/>
(zuletzt besucht 07.11.2017)



Dank

Als Erstes möchte ich mich sehr herzlich bei meiner Praxislehrperson Herrn Roland Nyffeler für seine Offenheit, sein Vertrauen und die vielen anregenden Gespräche bedanken. Ein grosser Dank geht auch an die Schülerinnen und Schüler, die sich unvoreingenommen und positiv auf die Aufgabe eingelassen haben. Ich bedanke mich herzlich bei meiner Fachdidaktikerin Gila Kolb für die Begleitung. Ein weiterer Dank geht an Markus Schwander für sein Zuhören, die Geduld und die Denkanstösse. Und zum Schluss geht noch ein spezieller Dank an meinen Onkel Walter, welcher immer ein Stück Papier und einen Bleistift für mich bereithielt. Danke!



Kontakt

Tina Z'Rotz
tina@zrotz.net



HKB HEAB
Hochschule der Künste Bern
Haute école des arts de Berne



PHBern
Pädagogische Hochschule